

**Zeitschrift:** Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein  
**Band:** 6 (1944)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Wanderwege im Kanton Solothurn  
**Autor:** Kamber, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-861042>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

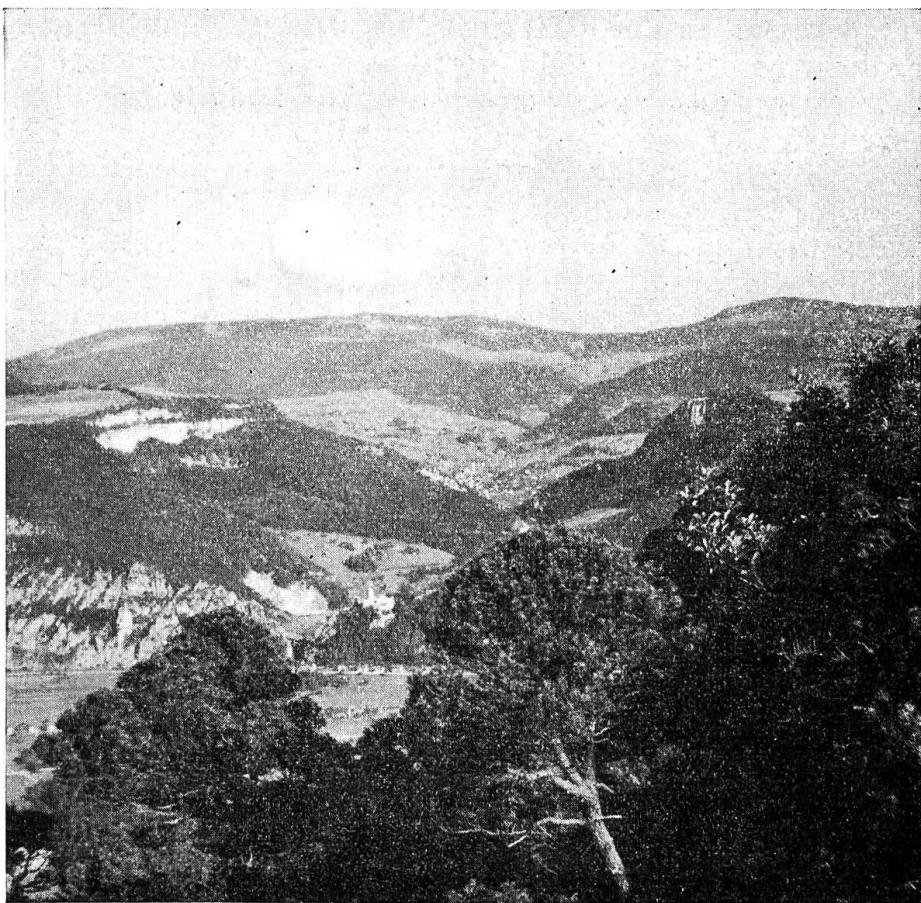
# Wanderwege im Kanton Solothurn.

Von Max Kamber.

Unser Solothurner Land birgt im Uebergangsgebiet von Ketten- und Tafeljura, in der Aareebene und im Hügelland südlich von Solothurn so viele einzigartige Wandergebiete und seltsame landschaftliche und kulturelle Reize, dass es wohl am Platze ist, einmal an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen. Allzulange haben wir die Propaganda andern gelassen und geglaubt, dass unsere Wanderziele eben auch ohne besondere Hinweise bekannt sind und daher aufgesucht werden. Die kantonalen und regionalen Sonderinteressen bewirkten zudem eine ungleichmässige oder einseitige Hervorhebung eines Kur- und Wandergebietes, so dass weniger bekannte, aber meistens für den beschaulichen Wanderer bevorzugte Gebiete gar keine Erwähnung fanden.

Zwei Eigenheiten unseres Kantons, die bei der Wanderweg-Aktion besonders berücksichtigt werden, müssen hervorgehoben werden. Unser Kanton hat nämlich die unförmigste Gestalt und ragt wie ein Polyp in die drei Nachbarkantone hinein. Ferner ist es für den Fernstehenden von gewisser Bedeutung, wenn er weiss, dass kein Gemeindewesen mehr als eine knappe Wegstunde von der Kantongrenze entfernt liegt. Aus diesen zwei Feststellungen ist ersichtlich, dass unser Kanton, der so stark in die ausserkantonalen Gebiete hineingewachsen ist, mit einem ausgeglichenen Routennetz ausgebaut werden muss und dass wir in engem Kontakt mit den Nachbarkantonen dafür besorgt sein müssen, weit abgelegene Gebiete in unser Routennetz einzubeziehen und ihre landschaftlichen Besonderheiten einem weiteren Publikum bekanntzugeben.

Dabei darf jeder Wanderfreund versichert sein, dass die Kleinarbeit der Routenführung nicht nach Gutedünken, sondern in jahrelanger Erprobung Allgemeingültigkeit erlangt hat. Vorzugsweise wird natürlich der getretene Fusspfad ausgewählt, um dem Gestank des Autoverkehrs zu entfliehen. Zudem sind die harten Beläge für die schreitenden Füsse nicht von Vorteil und verursachen die bekannten Fussleiden. Wie froh ist man da, wenn man sich in die gute alte Zeit des Posthorns versetzen kann, in die Zeit echt Eichendorffscher Wanderlieder-Romantik. Eines unserer Ziele besteht also darin, unbehelligt durch lärmende, stinkende, gefahrdrohende Vehikel «seines Weges» zu ziehen. Dem von der Strasse verdrängten Menschen sollen Genuss und Erholung verheissende Wege erschlossen werden auf naturgetretenen Pfaden, abseits der Heerstrasse, von Ort zu Ort, durch Wiese, Feld und Wald, längs Flüssen und Seen, über Hügel und Pässe hinweg. Unsere örtlichen Verkehrs- und Verschönerungsvereine und die Berggaststätten haben zwar oft vorzügliche Vorarbeit geleistet mit ihren Höhen-, Schlucht-, Ufer- und andern Spazierwegen, wenn auch eine gewisse Kirchturmspolitik mit viel Geschick dafür sorgte, dass ja nicht eine andere Gegend von ihren Bemühungen profitiert. Unsere Aufgabe besteht also darin, einheitliche und übersichtliche Routen vorzuschlagen und in Verbindung mit ausserkantonalen Organisationen gleicher Art den Anschluss an die Nachbarschaft zu bereinigen.



Phot. A. Zappa, Langendorf

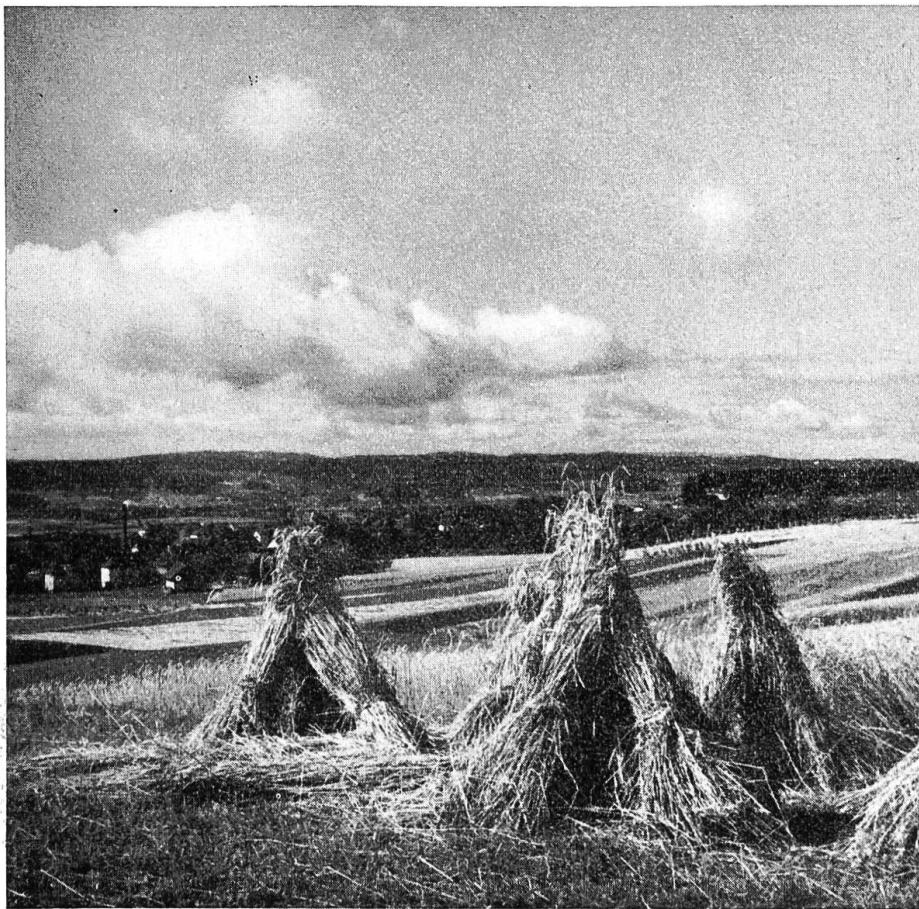
**Blick von der Roggenfluh gegen den Passwang.**

Wir stehen vor der hocherfreulichen Tatsache, dass viele Behörden, massgebende Verbände und eine Menge Private für unsere Bewegung Verständnis zeigen. Wir werden nicht mehr als idealistische Schwärmer totgeschwiegen, denn das Heer der Fussgänger hat unser Bestreben erkannt, und aus solchen Gründen hat unsere kantonale Verkehrsvereinigung in letzter Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen. Neben der zeitbedingten Beschränkung des Autoverkehrs verdanken wir diese Einstellung in erster Linie dem überall vorhandenen Bestreben nach körperlicher Ertüchtigung. Nicht nur unbemittelte Jünglinge gehören heute zu den Rucksackträgern, sondern auch an Leib und Börse wohlversehene ältere Semester. Das Wandern ist nicht mehr allein «des Müllers Lust». Es hat bereits alle Volkskreise erfasst, alt und jung, hoch und niedrig, sie und er. Nicht nur jede Gegend, auch jede Jahreszeit, ja sogar jedes Wetter hat seine besonderen Lockungen und Reize. Dabei wandert ein jeder nach seinem Belieben, als Einzelgänger oder als Herdenwanderer, als beschaulicher Schlenderer oder Kilometerfresser. So kann jedermann die Möglichkeit geboten werden, auf seine Art die Natur zu erleben und das Leben lebenswerter zu gestalten. Das Wandergebiet des Kantons Solothurn ist so buntscheckig wie seine Gestalt. Die landschaftliche und kulturelle Dreiteilung der Schweiz zeigt sich auch im Kanton Solothurn im kleinen. Die Unterschiede zwischen dem oberen und unteren Kantonsteil und dem Gebiet

des Schwarzbubenlandes sind so beträchtlich, dass der Föderalismus auch da seine Bedeutung und Berechtigung erhält. Im Wanderwegnetz darf es aber nicht vorkommen, dass die Grenzen eines Kantons oder sogar eines Bezirkes die Fortsetzung einer Wanderroute in Frage stellen. Und wenn die Markierung wieder einmal richtig durchgeführt werden darf, so wird eine einheitliche, auf Grund von Erfahrungen und Instruktionen durchgeföhrte Wegweiser- und Markierungsaktion für unseren Kanton von besonderer Bedeutung sein. Aus diesem Grunde pflegt auch unsere Solothurnische Verkehrsvereinigung eine enge Verbindung mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege. Dabei ist besonders wichtig, mit den Sektionen in unseren Nachbarkantonen Baselland, Aargau und Bern in reger Fühlungnahme zu bleiben. Dies geschieht einerseits durch unsere Mitarbeit in der Nordwestschweizerischen Verkehrsvereinigung, anderseits in periodischen Zusammenkünften der kantonalen Wanderwégleitung mit den entsprechenden Organisationen der Nachbarkantone. Unsere Solothurner Landschaften dürfen also nicht nur *befahren* und *durchfahren* werden, sondern sie sollen *erwandert* werden. Dadurch erst wird das richtige Verständnis für Land und Leute, für Sitten und Gebräuche in den so verschiedenartig eingestellten Landesteilen aufkommen. Es ist nicht gesagt, dass immer nur unsere klassischen Fremdenverkehrszentren abgesucht werden müssen. Unsere blauen Juraberge verdienen nicht nur aus der Ferne bewundert zu werden. Wir wissen ja, dass ein Grossteil der Ausländer das Hotelpersonal und die Bahnkondukteure als die Prototypen des Schweizervolkes ansieht. Dieser Auffassung können wir am besten begegnen, wenn wir mit überzeugenden Empfehlungen für unsere einheimischen Landschaften werben. Schliesslich ist die Schweiz nicht nur ein Alpenland. Alle diejenigen, die sich längere Zeit im Hochalpengebiet aufgehalten haben und sich die massigen, klotzigen und kahlen Berghänge und Steinwüsten eingeprägt haben, fühlen sich wieder so recht daheim, wenn sie durch die milden, grünen Jurawälder streifen und sich nicht mehr so anzustrengen brauchen, um einen Ausflug in die nächste Umgebung zu machen. Und wer die Gefahr und Einsamkeit liebt, hat trotzdem genug Gelegenheit zu klettern und seine Waghalsigkeit unter Beweis zu stellen.

Unsere Solothurner Landschaften bieten so mannigfaltige Abwechslung, dass auch verwöhnte Gäste vollauf zu ihrem Rechte kommen. Zuerst ein Blick in die Kantonshauptstadt selber, die zu Fuss über den Weissenstein oder vom nahen Bernbiet her auf schönsten Spazierwegen erreicht werden kann. Und wer hat nicht Lust, die alte Ambassadorenstadt zu besuchen mit den vielen Giebeln und Türmen, Toren und alten Schanzen, dem berühmten Museum, der prächtigen Kathedrale, den vielen plätschernden Brunnen und der romantischen Einsiedelei. Wenden wir uns nach Norden, so grüssen uns die Höhen der Weissensteinkette. Von dort aus bieten sich einzigartige Ausblicke über das schweizerische Mittelland und die Alpen vom Mont Blanc bis zum Säntis.

Im Gegensatz zu den steilen Jurabergen bieten südlich von Solothurn das Wasseramt und der Bucheggberg eine Fülle von Möglichkeiten den murmelnden Bächen entlang, durch schmucke Dörfer, gesegnete Aecker, saftige Wiesen und dunkle Wälder. Nicht vergessen dürfen wir den Burgäschisee, ein Kleinod unter den Schweizer Seen, versteckt zwischen schattigen Waldpartien und dupfebenen Schilf- und Wiesenflächen. Aehnliche Abwechslungen erlebt der



**Im Bucheggberg.**

Phot. A. Zappa, Langendorf

Wanderer im Gebiet von Balsthal-Thal mit den einzigartigen Klusen, den weitläufigen Juraketten und den steilen Fluhwänden. Die fruchtbare Ebene, wo die Dünneren im korrigierten Bett zwischen den Berg- und Mittelgäumeinden vorbeizieht, kann für Entdeckungsfahrten landschaftlicher und kultureller Feinschmecker besonders empfohlen werden.

Der untere Kantonsteil mit der Eisenbahnstadt Olten darf sich rühmen, in einem der waldreichsten Gebiete der Schweiz zu sein. Die Teufelsschlucht bei Hägendorf, der Belchen, die Froburg, der Wisenberg und die Schafmatt sind altbekannte Ausflugsziele. Mit weniger Mühe kann das alte Schwefelbad Lostorf erreicht werden, und wer nur wenig Zeit findet, die Umgebung der «Drehscheibe» unseres Landes kennenzulernen, der kann sich auf den Höhen des Born und Sälischlössli das Panorama dieser zerklüfteten Juraformen beschauen und einprägen.

Ein letztes Kleinod unseres Kantons ist das Schwarzbubenland mit seinen beiden Hauptorten Dornach und Breitenbach. Es ist unser ausgesprochenes Kirschengebiet, und auch die Reben haben wieder Heimatrecht gefunden. Das Gempengebiet, die Hohe Winde und Mariastein haben unter den Wanderlustigen einen besonderen Klang. Auf Weg und Steg kann der Freund für Heimat- und Volkskunde Beobachtungen machen über die gewaltigen Unterschiede zwischen dieser Gegend und dem übrigen Kantonsteil. Auch Burgenfreunde finden überall im Kanton Zeugen ehemaliger Feudalherr-

schaft, und selbst der Freund für Naturschutz wird da und dort die Feststellung machen, dass zur Erhaltung unserer Kultur- und Naturreservate weder Opfer noch Mühen gescheut werden.

Und nun, lieber Wanderfreund, ist es nicht wert, dass Du persönlich Einblick erhältst in den lebendigen Bilderbogen unserer Solothurner Landschaften? Ein Versuch wird Dir gewiss hohe innere Befriedigung bringen in dieser harten, schicksalsschweren Zeit. Wie düster und unsicher steht die Zukunft vor uns! Also braucht es Gegenkräfte zur Entlastung und Ermutigung. Eine solche Befreiung aus dem unsicheren Alltag ist das Wandern am murmelnden Quell, Vogelstimmen in den Ohren, heimatlichen Boden unter den Füßen, stolze Berge und bekannte, liebe Dörfer grüssend. Mehr denn je müssen wir des Tages Sorgen abstreifen. Schreiten wir lieber durch Felder und Wiesen und pfeifen ein Liedlein: «Das Wandern ist des Menschen Lust!»

## Burgen und Ruinen zwischen Aare und Rhein.

Von A. E. Jaeggli.

10.

### Birsfelden.

Befestigter Hof (Gde. Birsfelden, Bez. Arlesheim, Kt. Baselland).

Name: Minor Rinvelden 1274, Villula Rinveldelin 1277, Hof genant zu kleynen Rinvelden enhet der Birse 1451. Später das «untere» oder «äussere Birsfeld». Birsfelderhof, volkstümlich auch «Schneiderhof» und «Bitterlinhof».

Nördlich der Basler Stadtrandsiedelung Birsfelden, bei der Einmündung des Birsflusses in den Rhein, liegt ein alter Bauernhof, dessen Geschichte weit in das Mittelalter zurückgreift und uns ein schönes Beispiel dafür bietet, dass manche Niederburg sich aus einem Bauernhof entwickelt hat. Der Birsfelderhof hat diese Entwicklung nicht ganz durchmachen können und ist auf einer Zwischenstufe stehen geblieben. Als Bauernhof erscheint er 1274 in einer Urkunde, in der ein Wenschart und ein Rudolf Unnuz als Bewohner genannt werden. Damals gehörte Grund und Boden des Hofes zur Grafschaft Homberg und war der Gerichtsbarkeit des Muttenzer Fronhofs unterstellt.

Im Jahre 1277 verlieh der Meier von Muttenz als gräflich-hombergischer Bevollmächtigter dem Ritter Peter im Turm Güter auf dem Birsfeld. Diese Güter bestanden einsteils aus hombergischen Eigen, andernteils aus einem Erblehen, das dem Kloster St. Alban zur Nutzung übergeben worden war. Zu ersterem gehörte das Hofgut selbst. Unter den späteren adeligen Lehensträgern treten besonders die Herren von Rotberg hervor, die den Hof von 1284 bis gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts innehatten. Ihre Nachfolger wurden die Achtburger und Ritter Rot von Basel, die durch zwei Allianzen mit den Rotbergern in verwandtschaftlichen Beziehungen standen. Bürgermeister Hans Rot verkaufte seine Lehensrechte dann dem Kloster St. Alban. Die Rot scheinen aber damals nicht die einzigen Nutzniesser des ausgedehnten Geländes gewesen zu sein, denn 1444 stiftete Hans Thüring Münch von Münchenstein zu seinem Andenken eine Messe in der Muttenzerkirche, die er mit Gütern auf dem Birsfelde bestritt. Auch einfache Bauern müssen sich früh in der teilweise noch bewaldeten Gegend angesiedelt haben. In einem Erlass des Pflegers von